

Überwachen und Strafen

Armut und Ausgrenzung in Büchners *Woyzeck*

Nadja Reinhard

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

1. Einleitung

In Georg Büchners Jubiläumsjahr seines 200. Geburtstages sind die 1824-1826 in juristischen Fachzeitschriften publizierten, inzwischen längst vergessenen Gutachten von Georg Büchners Vater Ernst erneut unter dem Titel *Versuchter Selbstmord mit Stecknadeln* veröffentlicht worden.¹ Die depressive Patientin des titelgebenden Berichts gab an, zunächst 30 und später dann 300 Stecknadeln in suizidaler Absicht verschluckt und unbeeinträchtigt wieder ausgeschieden zu haben. Ernst Büchner hielt das nicht für glaubhaft; zur experimentellen Überprüfung schaffte er einen großen Dachshund an, dem er Stecknadeln ins Futter mischte, um ihn dann zu töten, den Bauchraum zu eröffnen und die erhöhte Peristaltik des Darms zu beobachten:

¹ Ernst Büchner: *Versuchter Selbstmord durch Verschlucken von Stecknadeln*. Hrsg. v. Heiner Boehncke u. Hans Sarkowitz. Stuttgart: Insel 2013.

Die lapidar mitgeteilte Tötung des Versuchs-Hundes, die Georg als Zehnjähriger sehr wahrscheinlich miterlebt hatte, wird als Erinnerungsposten einer kindlichen Empörung lebendig geblieben sein. Die absurde Buchführung des Nadel-Verzehrs und –Abgangs wird noch übertroffen von der eiskalten Gefangenschaft des ‚Frauenzimmers‘, von der erst im *Nachtrag* zur *Nadelgeschichte* die Rede ist.²

Am 18. Dezember 1836 hatte der Vater die Übersendung eines Buchpaketes angekündigt, das auch Exemplare dieses Gutachtens enthielt; der inzwischen in theoretischer Medizin habilitierte Sohn sollte sie exemplarisch mit seinen Studenten in Zürich durchgehen. Georg Büchner, der seinem *Woyzeck*-Drama, mit dem er zu dieser Zeit intensiv beschäftigt war, medizinisch-psychiatrische Gutachten des Falles Woyzeck – u.a. von Johann Christian August Clarus - zugrundelegte,³ war durch die Sendung seines Vaters „[k]urz vor seinem Tod [...] noch einmal mit dem absurden Schrecken konfrontiert, der vom Nadelexperiment ausgeht. Woyzecks mörderische Erbsen-Diät ist mit diesem grotesken und in der sinnlosen Summierung der verschluckten und ausgeschiedenen Nadeln durchaus komischen Experiment wahrlich verwandt.“⁴ Der Schwerpunkt des vorliegenden Beitrags wird jedoch nicht auf dem Vergleich des juristisch-moralischen Ansatzes des Vaters und des Sohnes bei der Beurteilung der zugrundeliegenden Fallgeschichten liegen, sondern auf der grundsätzlichen Struktur einer Subjektivierung durch Disziplinierung, durch Strategien des Überwachens und Strafens, die Georg Büchner als grundsätzliche sozialpolitische, psychologische und moralische Erkenntnis diesen Fallgeschichten abgewinnt, um sie in eine dramatische Form zu überführen. Hier kann die dem Dichter Lenz in der gleichnamigen Erzählung in den Mund gelegte Devise gelten: „Man versuche es einmal und senke sich in das Leben des Geringsten und gebe es wieder, in

² Heiner Boehncke u. Hans Sarkowitz: „Nachwort.“ In: Ernst Büchner: *Versuchter Selbstmord durch Verschlucken von Stecknadeln*, S. 119-130; hier: S. 127f.

³ „Am 2. Juni 1821 tötete der 41jährige entlassene Soldat und arbeitslose Perückenmacher Johann Christian Woyzeck in Leipzig seine zeitweise Geliebte, die 46jährige Witwe Johanna Woost, mit mindestens sieben Messerstichen. Am 11. Oktober 1821 wurde er dafür zum Tod durch das Schwert verurteilt. Es folgten qualvolle drei Jahre lang Einsprüche, Stellungnahmen, Sondervoten, Berichte, Reskripte, psychiatrische Gutachten und Begnadigungsgesuche an den König von Sachsen, die dieser ablehnte. Am 27. August 1824 wurde Woyzeck auf dem Marktplatz zu Leipzig öffentlich hingerichtet.“ (Hermann Kurzke: *Georg Büchner. Geschichte eines Genies*. München: Beck 2013, 429)

⁴ Heiner Boehncke u. Hans Sarkowitz: „Nachwort.“ In: Ernst Büchner: *Versuchter Selbstmord durch Verschlucken von Stecknadeln*, 119-130; hier: 128.

den Zuckungen, den Andeutungen, dem ganzen feinen, kaum bemerkten Mienenspiel.“⁵ Während es im Strafrechtsverfahren des realen ‚Falles‘ Woyzeck im Gutachten des Sanitätsrats Clarus darum geht, einen Mörder hinsichtlich der Zurechnungsfähigkeit zu begutachten, und zwar durch eine Befragung und Untersuchung *nach* der Tat, werden im Drama Begutachtung und soziogenetische Analyse auf die Zeit *vor* der Tat verlegt und in verdichteter Form dargestellt: „An die Stelle höchster Autonomie im Suizid bei Kleist tritt bei Büchner der sinnlose Mord. Woyzecks Bluttat ist kein eruptiver Ausbruch, keine göttliche ‚mania‘ wie bei Penthesilea, vielmehr hängt der Proletarier als hilflose Marionette an den Fäden eines ihn missbrauchenden Ausbeutungssystems als Arbeiter auf dem untersten Existenzniveau.“⁶ Als Gesprächspartner wird er nicht ernst genommen, sondern ausgegrenzt, er wird ständig beobachtet und diagnostiziert (nicht nur vom Doktor), als armer Mann ist er nur als Arbeiter und als Versuchsobjekt zu brauchen. In einem Überwachungssystem, partialisiert in Militär- und Gesundheitswesen, wird er ausgebeutet, während die Zeit für ein Privatleben fehlt⁷. Ein panoptisches Beobachtungssystem im Sinne Benthams, wie es Foucault in *Überwachen und Strafen* beschrieben hat, wenn auch ohne architektonische Fixierung, lässt sich als Form der Subjektbildung durch Unterwerfung („assujettissement“)⁸ anhand Büchners *Woyzeck* aufzeigen. Die Ausgrenzung des Paupers Woyzeck erfolgt schon *vor* seiner Verurteilung als Mörder, sein Leben kann als vorweggenommenes ‚Gefängnis‘ gedeutet werden, dem er nicht enttrinnen kann⁹. Formen der Disziplinierung und Zeit-

⁵ Georg Büchner: *Dichtungen*. Hrsg. v. Henri Poschmann. Frankfurt a.M.: Deutscher Klassiker Verlag 2006, 234; vgl. ebd. S. 705 sowie Michael Niehaus: „Gegen Gutachten. Büchners *Woyzeck*.“ In: *Büchner Jahrbuch* 12, 2012, S. 219-238; hier: 233.

⁶ Uwe Schütte: Schnitte, Einstiche, Öffnungen – Stichpunkte zu einer einschneidenden Literatur (Kleist, Büchner, Jahn, Heiner Müller). In: *Convivium* 2010, 19-43; hier: 25.

⁷ „Zeit ist für Woyzeck nahezu ausschließlich Arbeitszeit und deren Kehrseite, die freie Zeit, ist für ihn kaum existent. Freiräume zur selbstbestimmten Nutzung von Zeit, Freizeit, gibt es nicht.“ (Daniela Bravin: *Zeit und ihre Nutzung im Werk Georg Büchners. Eine Untersuchung zeitgenössischer Quellen*. Bielefeld: *Aisthesis* 2012, 209)

⁸ „Der Mensch, von dem man uns spricht und zu dessen Befreiung man einlädt, ist bereits in sich das Resultat einer Unterwerfung, die viel tiefer ist als er. Eine ‚Seele‘ wohnt in ihm und schafft ihm eine Existenz, die selber ein Stück der Herrschaft ist, welche die Macht über den Körper ausübt.“ (Michel Foucault: *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1994, 42)

⁹ „*Woyzeck* [ist] ein soziales Drama von stupender Kraft. Gerade weil niemand etwas ändern kann, wirkt das Soziale in seiner Fatalität so empörend, so grausam, so sehr als Gefängnis.“ (Hermann Kurzke: *Georg Büchner. Geschichte eines Genies*. München: Beck 2013, 446)

Budgetierung haben eine Form der Strafe als „Fest der Martern“¹⁰ ersetzt; die Seele als „Effekt und Instrument einer politischen Anatomie [wurde zum] Gefängnis des Körpers.“¹¹

2. Überwachen und Strafen: Panoptisches System und Widerstandspunkte

Die letzte öffentliche Hinrichtung auf dem Marktplatz in Leipzig fand am 27. August 1824 statt; der hingerichtete Mörder war der arbeitslose Perückenmacher und ehemalige Soldat Johann Christian Woyzeck. In Foucaults *Überwachen und Strafen* war es die öffentliche Hinrichtung Damiens‘ (1757), die er den Paragraphen der Arbeits- und Zeitregulierung im später geschaffenen Gefängnis gegenüberstellte: die „Leibesmarter“ wurde durch eine „Zeitplanung“ ersetzt¹². Marter und Hinrichtung hatten eine rechtspolitische Funktion im Sinne einer „Wiederherstellung der für einen Augenblick verletzten Souveränität [...]“; als Sieg über das den Souverän verletzende Verbrechen entfaltet sie vor den Augen aller eine unüberwindliche Kraft¹³. Diese Inszenierung der Macht wurde nun durch stete Disziplinierungsmaßnahmen und eine Überwachung im Stil eines panoptischen Systems ersetzt. Michel Foucault hat in seinen Untersuchungen „die Entwicklung einer Reihe von Prozeduren und Techniken zur Ordnung, Unterwerfung und Disziplinierung von Menschen und Körpern während des 18. Jahrhunderts nachgezeichnet, in deren Verlauf die in der Person des Souveräns symbolisierte und kristallisierte Macht, zu urteilen und zu strafen, zu befehlen und zu herrschen, sich nach und nach von ihrer Verbindung mit der Souveränität löst, sich gewissermaßen dezentralisiert, vervielfältigt und alle Bereiche des Gesellschaftskörpers zu durchdringen und neu zu organisieren beginnt.“¹⁴ Die vertikale Richtung der Machtausübung der Souveränität wird durch eine horizontale Streuung der Disziplinarmacht ersetzt: „was in

¹⁰ Michel Foucault: *Überwachen und Strafen*, 44.

¹¹ Ebd., 42.

¹² „Das eine Mal eine Leibesmarter, das andere Mal eine Zeitplanung. Die beiden sanktionieren nicht dieselben Verbrechen, sie bestrafen nicht ein und denselben Typ von Delinquenten. Aber sie definieren jeweils einen bestimmten Straf-Stil. Zwischen ihnen liegt kaum ein Jahrhundert: innerhalb dieses Zeitraums wurde in Europa und den Vereinigten Staaten die gesamte Ökonomie der Züchtigung umgestellt.“ (Michel Foucault: *Überwachen und Strafen*, 14)

¹³ Ebd., 65.

¹⁴ Theresia Maria Guntermann: *Arbeit – Leben – Sprache. Eine diskursanalytische Untersuchung zu Texten Georg Büchners im Anschluss an Michel Foucault*. Essen: Die Blaue Eule 2000, 137.

der Werkstatt, in der Schule, in der Armee überhand nimmt, ist eine Mikro-Justiz der Zeit (Verspätungen, Abwesenheiten, Unterbrechungen), der Tätigkeit (Unaufmerksamkeit, Nachlässigkeit, Faulheit), des Körpers („falsche“ Körperhaltungen und Gesten, Unsauberkeit), der Sexualität (Unanständigkeit, Schamlosigkeit).¹⁵ Macht- und Disziplinierungseffekte konnten dadurch erhöht werden, dass sie nicht mehr lückenhaft, als ereignishaft wirksame Rituale, sondern „durch permanente Überwachungs- und Kontrollmechanismen ausgeübt“¹⁶ wurden. Disziplinierungsmaßnahmen schreiben sich in den Körper ein, sie vollziehen sich am Körper, den sie formen, als eine epochentypische Leiblichkeit: „Der Zugriff der Macht legt sich also nicht einfach auf den Körper. Er bringt einen bestimmten, realen Körper – mit seinen konkreten Verhaltens- und Wahrnehmungsspielräumen leibhaftig hervor.“¹⁷ Auf das Doppelspiel von Subjektivierung und Unterwerfung spielt in diesem Zusammenhang der Begriff „assujettissement“ an, den Foucault erörtert; im Zusammenhang mit dem psychisch kranken Woyzeck ist hier von Bedeutung, dass in seiner Untersuchung *Wahnsinn und Gesellschaft* gezeigt wird, dass Wahnsinnige seit der Klassik nicht nur wie ein Tier zur Schau gestellt und verwahrt wurden, „[s]ondern die Dressur als ein Tier und wie ein Tier wurde als Weg gewählt, um den Wahnsinn gleichsam zu sich selbst zu bringen und in seiner Animalität zu beruhigen.“¹⁸ Die minutiöse Genauigkeit der Dressur ist zum wesentlichen Bestandteil der Militärordnung und der Arbeitsabläufe der Armen geworden und unterliegt einer permanenten Überwachung und Kontrolle: „Die Disziplin steigert die Kräfte des Körpers (um die ökonomische Nützlichkeit zu erhöhen) und schwächt diese selben Kräfte (um sie politisch fügsam zu machen).“¹⁹ Von dieser „neue[n] politische[n] Anatomie“ kann man „sagen, daß der Disziplinarzwang eine gesteigerte Tauglichkeit und eine vertiefte Unterwerfung im Körper miteinander verkettet.“²⁰ Die eingeübte Rolle kann ausgefüllt werden, weil die Befähigung zur Ausübung im Rahmen der Disziplinierung entstanden ist; und die genaue Befolgung der eingeübten Regeln wird durch eine ständige Überwachung gesichert, die beim Einzelnen das Gefühl einer ständigen Sichtbarkeit erzeugt. In *Überwachen und Strafen* analysiert Foucault den Bauplan von Gefängnissen nach einem ‚panoptischen‘ System,

¹⁵ Michel Foucault: *Überwachen und Strafen*, 229.

¹⁶ Michel Foucault: *Die Anormalen. Vorlesungen aus dem Collège de France (1974-1975)*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 2003, 115.

¹⁷ Petra Gehring: *Foucault – Die Philosophie im Archiv*. Frankfurt a.M.: Campus 2004, 88.

¹⁸ Petra Gehring: *Foucault – Die Philosophie im Archiv*, 89.

¹⁹ Michel Foucault: *Überwachen und Strafen*, 177.

²⁰ Ebd.

Modell für eine Disziplargesellschaft von Beobachtung und Überwachung. Der Bauplan gewährleistet, dass die Häftlinge ständig damit rechnen müssen, dass sich der ihnen verborgene Blick des Bewachers auf sie richtet; er sichert damit die Verinnerlichung der Machtverhältnisse und fördert die Selbstbeobachtung und die erzwungene Anpassung an das Disziplinarsystem. Foucault findet die modellhafte Wirkung des panoptischen Gefängnisses nicht sehr erstaunlich, denn „mit seinem Zeitrhythmus, seiner Zwangsarbeit, seinen Überwachungs- und Registrierungsinstanzen, seinen Normalitätsregeln“ hat es bewirkt, dass „das Gefängnis den Fabriken, den Schulen, den Kasernen, den Spitälern gleicht, die allesamt den Gefängnissen gleichen“²¹.

Nach Foucault ist man jedoch auch als ohnmächtiger und armer Einzelner, wie es bei Woyzeck als ausgebeutetem Pauper der Fall ist, nicht immer den Machtverhältnissen widerstandslos ausgeliefert, denn es gibt, wie er andeutet, auch *Widerstandspunkte*: „Wo es Macht gibt, gibt es Widerstand. [...] Diese Widerstandspunkte sind überall im Machtnetz präsent. Darum gibt es im Verhältnis zur Macht nicht den einen Ort der Großen Weigerung [...]. Sondern es gibt einzelne Widerstände“²². Zu fragen ist, ob sich solche Widerstandspunkte auch im Verhalten des Paupers Woyzeck in Büchners Drama finden lassen. Foucault hat in *Überwachen und Strafen* von solchen Ereignissen berichtet, z.B. vom Widerstand der Sträflinge, die als Kette aneinander geschmiedet sind und den Tod vor Augen singen, tanzen, die Zuschauer zu einem „Sabbatsreigen [als] Antwort auf das Zeremoniell der Justiz“²³ einladen.

3. Armut und Ausgrenzung in Büchners *Woyzeck*

²¹ Ebd., 292.

²² Michel Foucault: *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit I*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1977, 96.

²³ Michel Foucault: *Überwachen und Strafen*, 336. „Er kehrte die Ordnung der Macht und die Zeichen der Herrlichkeit und die Gestalten der Lust um.“ (Ebd.) „In der Verschiffung der Narren, dem Ausschluß der Leprösen, den Zeremonien der Marter, der Behandlung der Irren und Kranken schimmern immer wieder Ereignisse durch, Szenen, Dramen, kleine Narrationen eben, der inneren Anspannung im Machtgefüge und des vergessenen Widerstands.“ (Petra Gehring: „Sind Foucaults Widerstandspunkte Ereignisse oder sind sie es nicht. Versuch der Beantwortung einer Frage.“ In Marc Röllli (Hrsg.): *Ereignis auf Französisch. Von Bergson bis Deleuze*. München: Fink 2004, 275-284; hier: 283.

Im November 1836 hat Georg Büchner in Zürich seine Lehrtätigkeit in Neuropathologie aufgenommen, „am Tage mit dem Skalpell in leidenschaftlichem Trotz auf der Suche nach dem Gesetz der Schönheit, Fische, Frösche und Kröten sezierend und für seine Vorlesungen präparierend, die Lupe vor den kurzsichtigen Augen, des Nachts in der Spiegelgasse 12 über Büchern sitzend und am Woyzeck schreibend.“²⁴ In *Woyzeck* führt Büchner vor, dass ein in Not und Elend lebender Pauper, der von einer Arbeitsstelle zur nächsten hetzt, doch seiner elenden Lage nicht enttrinnen kann. Woyzeck muss zahlreiche Arbeiten annehmen, um als einfacher Infanterist nicht nur selbst überleben zu können, sondern auch seine Geliebte Marie und ihr Kind zu unterstützen. Er schneidet Stöcke, die der Disziplinierung der Soldaten, also auch der eigenen, dienen, er rasiert den Hauptmann und wird vom Doktor zu unwürdigen und gesundheitsschädigenden Experimenten missbraucht. Die Sympathie des fortschrittlichen Demokraten Büchner gilt in *Woyzeck* wie in seinen übrigen Dramen weniger den Revolutionären wie Danton oder Robespierre, sondern den ausgegrenzten Armen, den Opfern der Gesellschaft, „den Millionen von Woyzecks, für die der Autor des „Woyzeck“ Berufung einlegte, indem er für ihre aus Armut und Verzweiflung geborenen Taten nicht moralische Minderwertigkeit, sondern soziale Entwürdigung verantwortlich machte.“²⁵ In seinem Drama lässt er „dem gequälten, wirren und in seiner menschlichen Entmenschlichung über alle Person hinaus objektiven Soldaten Woyzeck Gerechtigkeit widerfahren.“²⁶ Seine Machtanalyse setzt sehr konkret an und zeigt, „wie die Macht unmittelbar am Körper ansetzt, ohne einer Vermittlung durch Zeichen, Repräsentationsformen oder Zeremoniell zu bedürfen.“²⁷ Entsprechend hat Dürrenmatt seine Büchner-Preis-Rede mit dem Zitat des absurden Katzenexperiments aus Büchners *Woyzeck*

²⁴ Friedrich Dürrenmatt: (1986) Georg Büchner und der Satz vom Grunde. In Dietmar Goltschnigg (Hrsg.): *Georg Büchner und die Moderne. Texte, Analysen und Kommentar*. Band 3 (1980-2002). Berlin: Erich Schmidt 2004, 319-325; hier: 324.

²⁵ Walter Jens: (1989) Georg Büchner, Poet und Rebell, im Licht unserer Erfahrung. In Dietmar Goltschnigg (Hrsg.): *Georg Büchner und die Moderne. Texte, Analysen und Kommentar*. Band 3 (1980-2002). Berlin: Erich Schmidt 2004, 444-451; hier: 447.

²⁶ Theodor W. Adorno: *Die musikalischen Monographien. Gesammelte Schriften Bd. 13*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1971, 429. Alban Berg (und mit ihm Adorno) hat mit Franzos die (falsche) Schreibweise „Wozzeck“ beibehalten.

²⁷ Armin Schäfer: Biopolitik. In Roland Bogards und Harald Neumeyer (Hrsg.): *Büchner-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart: Metzler 2009, 176-181; hier: 179.

beschlossen,²⁸ in dem der Doktor eine Katze aus dem Fenster wirft, um zu prüfen, „wie wird diese Wesenheit sich zum centrum gravitationis gemäß ihrem eigenen Instinkt verhalten?“ (80)²⁹ Woyzeck, der die Katze auffängt, beantwortet die Frage und beschreibt den Widerstand des Tieres: „Herr Professor, sie beißt!“ (80) Und sofort wird Woyzeck, denn „das Tier hat keinen wissenschaftlichen Instinct“ (81), in das Experiment mit einbezogen, sein Puls wird gemessen und erfreut stellt der Professor eine beginnende Ohnmacht fest: „der Mensch, seit einem Vierteljahr ißt er nichts als Erbsen, bemerken sie die Wirkung, fühlen Sie einmal: was ein ungleicher Puls! Der und die Augen. Woyzeck: Herr Doktor, es wird mir dunkel!“ (81) Gerade in den im Drama vorgeführten Menschenexperimenten zeigt sich, „dass in erster Linie die Machtverhältnisse über die Grenzziehung zwischen ‚Tierischem‘ und ‚Menschlichem‘, zwischen ‚edler‘ und ‚verwerflicher‘ Natur entscheiden.“³⁰ Die beiden zentralen Figuren des Dramas – Woyzeck und Marie – sind aus Gründen ihrer Existenznot und der bestehenden Machtverhältnisse in besonderer Weise von Armut und damit verbundener Ausgrenzung bedroht: „Prekär - also [...] vom Herausfallen aus der gesellschaftlichen Ordnung bedroht – sind die Identität, die Existenz und die soziale Verortung der beiden zentralen *dramatis personae*.“³¹ Wie sich diese prekäre Situation im Drama in einzelnen Szenen darstellt, soll im Folgenden gezeigt werden.

Das keineswegs „offene“ Drama setzt nicht „expositionslos“³² ein, wie es die überlieferten *Woyzeck*-Handschriften belegen. Der früheste Entwurf in Handschrift 1 (H 1)³³

²⁸ Friedrich Dürrenmatt: (1986) Georg Büchner und der Satz vom Grunde. In Dietmar Goltschnigg (Hrsg.): *Georg Büchner und die Moderne. Texte, Analysen und Kommentar*. Band 3 (1980-2002). Berlin: Erich Schmidt 2004, 319-325; hier: 325.

²⁹ Zitate aus Büchners Dramenfragment im Folgenden unter Angabe der Seitenzahl nach Georg Büchner: *Woyzeck. Studienausgabe*, nach der Edition v. Thomas Michael Mayer, hrsg. v. Burghard Dedner. Stuttgart: Klett 1999.

³⁰ Iulia-Karin Patrut: Der arme Proletarier und die arme Proletarierin im Exklusionsbereich. Georg Büchners „Woyzeck. In: *Der Deutschunterricht* 5, 2012, 7-15; hier: 7.

³¹ Ebd., S. 8 mit Bezug auf Robert Castel: Die Krise der Arbeit. Neue Unsicherheiten und die Zukunft des Individuums. Hamburg: Hamburger Edition 2011. „Letzte Konsequenz der [...] Prekarisierung ist die radikale Ent-Ortung des (männlichen) Individuums Woyzeck, das seine Subjektivierung durch den Mord an der Lebensgefährtin zu erlangen glaubt, und des (weiblichen) Individuums Marie, die eine letzte Selbstvergewisserung in der Affäre mit dem Tambourmajor sucht.“ (Iulia-Karin Patrut: *Der arme Proletarier und die arme Proletarierin im Exklusionsbereich*, 8)

³² Volker Klotz: *Geschlossene und offene Form im Drama*. 2. Aufl. München: Hanser 1962, 115. Vgl. zum Folgenden insbes. Andreas Beck: Schluss mit dem ‚Mord-Komplex‘! Überlegungen zur ‚geschlossenen Form‘ und zum möglichen Ende des ‚Woyzeck. In *Zeitschrift für deutsche Philologie* 4, 2012, 537-552.

³³ Georg Büchner: *Woyzeck. Studienausgabe*, nach der Edition v. Thomas Michael Mayer, hrsg. v. Burghard Dedner. Stuttgart: Klett 1999, 108-125.

zeigt vielmehr mit „Buden. Lichter. Volk“ und „Das Innere der Bude“ ein „unverkennbar prologartig gestaltet[es] [...] autoreflexive[s] ‚Spiel im Spiel‘: In das Stück, dessen Publikum wir im Schauspielhaus sein könnten, ist ein weiterer Aufführungsort eingelassen (die Bude), mit quasitheatralischer Darbietung (gedrillter Affe, dressiertes Pferd) und Publikum (Volk, Soldat, Margreth, Unteroffizier).“³⁴ Der Ausrufer weist auf den Anfang vom Anfang und auf das Thema des Dramas hin, in dem es um einen Menschenversuch mit einem ausgegrenzten Armen gehen wird: „Es wird seyn, die räpräsentation, das commencement vom commencement wird sogleich nehm sein Anfang.“ (12) Im folgenden „theatralischen Menschenversuch“ wird „der Protagonist, ein gedrillter Soldat, vorgeführt wie ein dressiertes Tier, uns beim Durchlauf durch die Szenenversuchsordnung zeigen [...], was es mit dem zwischen „Kunst“ und „Natur“ angesiedelten „Menschen“ (108f.) auf sich hat.“³⁵ Schon diese frühe Exposition aus H1 verdeutlicht die Machtverhältnisse, bei denen ein ausgegrenzter armer Soldat als Beispiel für die Dressur, für „die Fortschritte der Civilisation“ (67) gelten kann: „Alles schreitet fort, ein Pferd, ein Aff, ein Canaillevogel. Der Aff’ ist schon ein Soldat, s’ist noch nit viel, unterst Stuf von menschliche Geschlecht!“ (67) In der Jahrmarktszene erscheinen Dressur und Erziehung als wahre menschliche Natur; Büchner zeigt hier, dass die künstliche „Naturgesetzlichkeit als Bewegungsgesetz der bewußtlosen Gesellschaft [real]“³⁶ ist: „der Hohlspiegel der Grotteske ist so geschliffen, daß er die realen Züge verdichtet einfängt.“³⁷ Dass es ihm jedoch nicht nur um die Struktur von Macht und Ausgrenzung geht, sondern vor allem um die Individualität der Opfer der Ausbeutung, zeigt die Veränderung in H2 (beibehalten bis H4), in der dieser Exposition zwei weitere Szenen vorangestellt werden, die Woyzeck mit seinem Freund Andres und seine Geliebte Marie vorstellen. Diese drei sind die einzigen Figuren, deren Namen im Drama erscheinen, während die übrigen Figuren nur mit ihrer Berufs- oder Rollenbezeichnung (Doktor, Hauptmann, Tambourmajor, Narr) benannt werden. Die individuelle Namensnennung der Exposition und ihre je unterschiedliche, individuelle Verarbeitung der gleichen Pauperisierungssituation, der sie ausgesetzt sind, wird bei den späteren Entwürfen (H4,1) gegenüber den früheren Dialogen (H2,1) noch vermehrt. Andreas Beck stellt zwei bemerkenswerte Veränderungen heraus:

³⁴ Andreas Beck: *Schluss mit dem ‚Mord-Komplex‘*, 540.

³⁵ Ebd.

³⁶ Theodor W. Adorno: *Negative Dialektik*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1966, S. 347. Vgl. Christina Kaindl-Hönig: *Theater ohne Illusionen. Georg Büchners Ästhetik der Emanzipation*. Marburg: Tectum 2011, 251.

³⁷ Ulrike Paul: *Vom Geschichtsdrama zur politischen Diskussion*. München: Fink 1974, 186.

„Zum einen, dass jetzt der Hauptfigur das erste Wort zukommt, dass Woyzeck nicht mehr hinter Andres zurückstehen muss; und zum andern ist in der späteren Version ein auffälliger Einsatz von Personennamen zu beobachten.“³⁸ Die neue Version der Expositionsszene macht die altruistische Ausrichtung Woyzecks deutlich, der zwar das erste Wort hat, sich aber erst viermal an Andres wendet, also wie im Namen selbst angedeutet an ein „Anderes“ Individuum, „bevor wir endlich erfahren, wie er denn nun heißt“.³⁹ Der Beginn des Dramas („Freies Feld. Die Stadt in der Ferne“ (9/145)) ist zwar vor der geregelten Stadtwelt situiert, jedoch sofort der Arbeit gewidmet, denn „Woyzeck und Andres schneiden Stöcke im Gebüsch“ (9/145), die später der eigenen Disziplinierung durch Vorgesetzte dienen werden. Und als individueller ‚Widerstandspunkt‘ im Sinne Foucaults und als Folge von Arbeitshetze, Ausbeutung und Demütigung wird schon mit der ersten Äußerung Woyzecks zu Beginn des Dramas sein paranoid-psychotisches Abwehrsystem deutlich (H4,1):

Woyzeck: Ja Andres; den Streif da über das Gras hin, da rollt Abends der Kopf, es hob ihn einmal einer auf, er meint es wär’ ein Igel. Drei Tag und drei Nächte und er lag auf den Hobelspänen (leise) Andres, das waren die Freimaurer, ich hab’s, die Freimaurer, still!

Andres (singt)

Saßen dort zwei Hasen
Fraßen ab das grüne, grüne Gras
Bis auf den Rasen. (9/145)

Woyzeck sieht sich im Fokus der ihn verfolgenden Freimaurer und igelt sich ein, fährt seine Schutzstacheln aus, um der Angst zu begegnen. Sein Gefährte Andres spürt offenbar seine Angst, er versucht ihn durch ein Lied zu besänftigen, und ergänzt das Thema ‚Igel‘ durch sein bekanntes Pendant, den Hasen, der solchen Gefahren eher entrinnen kann. Während für Woyzeck die Welt „hohl“ ist und er an das Wirken der Freimaurer denkt, dann einer weiteren Wahrnehmung unterliegt und erlebt, wie „ein Feuer [...] um den Himmel [fährt] und ein Getös herunter[kommt] wie Posaunen“ (9/145ff.), hat Andres den Kontakt zur Realität nicht verloren; er hört das Disziplinierungssignal des Zapfenstreichs: „Hörst du? Sie trommeln drin. Wir müssen fort.“ (10/147)

³⁸ Andreas Beck: *Schluss mit dem ‚Mord-Komplex‘*, 542.

³⁹ Ebd., 543.

Der von Andres angekündigte Zapfenstreich führt dann in der zweiten Szene (H4,2), die Marie als zweite Hauptfigur mit ihrem Kind und der Nachbarin Margreth einführt, am Fenster Maries vorbei: „Der Zapfenstreich geht vorbey, der Tambourmajor voran.“ (10/147) Gegenüber den Vorentwürfen wird Marie hier nach den apokalyptischen Halluzinationen Woyzecks als „Marie. (das Kind [...] auf dem Arm.)“ (10/147) eingeführt und damit gewinnt sie als Marienfigur „so etwas wie die Würde einer pauperistischen Madonna“.⁴⁰ Dieser Überhöhung stehen jedoch Ausbruchswünsche entgegen: „Maries Beschränktheit wird dadurch deutlich, daß sie den aufgeputzten Tambourmajor begehrenswert findet und ihrem Begehren folgt, ohne mit ihm eine Perspektive zu haben.“⁴¹ Die Nachbarin, auch sie Teil des im Drama allgegenwärtigen ‚panoptischen‘ Beobachtungssystems, hält ihr das offensichtliche Begehren vor: „Frau Jungfer, ich bin eine honette Person, aber sie, sie guckt 7 Paar lederne Hose durch.“ (10/148) In dieser Szene findet sich auch der einzige Dialog zwischen Marie und Woyzeck, in dem wir auch seinen Vornamen „Franz“ erfahren, die beiden jedoch nur durch das Fenster kommunizieren, denn Woyzeck hetzt zur nächsten Arbeit, er muss „zum Verles“ (11/148).

Marie. Was hast du Franz?

Woyzeck. (geheimnisvoll) Marie, es war wieder was, viel, steht nicht geschrieben, und sieh da ging ein Rauch vom Land, wie der Rauch vom Ofen? (11/148)

Hier kommt Woyzeck im Dialog „als ‚Franz Woyzeck‘ mit Vor- und Zunamen zu sich – und zu Frau und Kind, zu einer seltsamen, mit einem Anflug von Heiligkeit und Unzucht gleichermaßen versehenen Familie.“⁴² Am Schluss der Quarthandschrift H4 wird mit dem Verlesen des „fast übervollständige[n] Protagonistennamen[s]“⁴³ „Friedrich Johann Franz Woyzeck, geschworener Füsilier im 2. Regiment“ (34/167f.) und dem mit „Mariae Verkündigung“ bezeichneten Geburtsdatum die Konstellation der Exposition am Anfang –

⁴⁰ Andreas Beck: *Schluss mit dem ‚Mord-Komplex‘*, 546.

⁴¹ Annette Graczyk: *Sprengkraft Sexualität. Zum Konflikt der Geschlechter in Georg Büchners Woyzeck*. Georg Büchner Jahrbuch 11 (2005-2008), 101-121; hier: 111.

⁴² Andreas Beck: *Schluss mit dem ‚Mord-Komplex‘*, 547.

⁴³ Ebd., 548.

Marienfigur und Zu-sich-selbst-Kommen Woyzecks – wieder aufgegriffen, ein Beleg dafür, „dass Anfang und Schluss von H4 als Textrahmen konzipiert sind.“⁴⁴

Darüber hinaus ist jedoch auch hinsichtlich der altruistischen Grundeinstellung Woyzecks ein Bezug zur Anfangsszene erkennbar, in der sich Woyzeck jeweils zunächst an den Anderen, an Andres nämlich, wendet, seinen Freund, dem er auch jetzt noch das einzige Gut testamentarisch vermacht, das er sich als Schutz gegen die Kälte leisten konnte, seine Kamesol-Weste, die nicht zur normalen Ausrüstung eines einfachen Soldaten gehörte. Selbst der Himmel bietet für Woyzeck keine Hoffnung auf Erlösung aus dem Kreislauf von ständiger Arbeit, Armut und Elend: „ich glaub’ wenn wir in Himmel kämen, so müßten wir donnern helfen.“ (18)

Was Woyzeck antreibt, das ist die Sorge um seine Geliebte und ihr Kind, für deren Unterhalt er mit seiner rastlosen Tätigkeit sorgt. Als einfacher Soldat ist er dem Disziplinarsystem und der ständigen Überwachung des Militärsystems so sehr ausgeliefert, dass er nicht nur die darauf bezogenen Normen internalisiert hat, sondern ihnen eine psychotische Eigenbedeutung zuordnen musste: er fühlt sich verfolgt und nimmt statt der ihn in die Kaserne zurückrufendem Trommelwirbel nur noch eine bedrohliche Stille wahr, die die Welt anhalten lässt. Er verdient auch so wenig, dass er keine Genehmigung für eine Hochzeit mit Marie erhalten kann. Einen Vorwurf seines Hauptmanns, er habe keine Moral, weist er entrüstet von sich; hierin kann ein Widerstandspunkt im Sinne Foucaults gesehen werden, denn Woyzeck verzichtet hier auf die ansonsten eingeübte und für jede Äußerung eines Vorgesetzten passende stereotype Antwort „jawohl“, obwohl er die Drohung des Hauptmanns kaum vergessen hat, der bei drohender Insubordination Woyzeck mit Erschießen droht: „Kerl, will er erschossen werden, will ein Paar Kugeln vor den Kopf haben?“ (76) Dennoch besteht Woyzeck darauf, dass Gott auch uneheliche Kinder annehmen wird: „Herr Hauptmann, der liebe Gott wird den armen Wurm nicht drum ansehen, ob das Amen drüber gesagt ist, eh’ er gemacht wurde. Der Herr sprach: lasset die Kindlein zu mir kommen.“ (18) Während der

⁴⁴ Ebd.; einen weiteren Beleg sieht Beck (ebd.) im Aufgreifen der „Hobelspäne“ des Anfangs (9/145) am Schluss der Quarthandschrift H4: „Ja Andres, wann der Schreiner die Hobelspän sammelt, es weiß niemand, wer seinen Kopf darauf legen wird.“ (34/168)

Hauptmann sich vor Verführungen fürchtet, die zuviel Freizeit bietet – Woyzeck hat ihn viel zu rasch rasiert, und das erschreckt den Hauptmann -, weist Woyzeck auf seine Armut hin, die ihm kein tugendhaftes Leben ermöglicht: „Sehn Sie wir gemeinen Leut, das hat keine Tugend, es kommt einem nur so die Natur, aber wenn ich ein Herr wär und hätt ein Hut und eine Uhr [...], ich wollt schon tugendhaft seyn. Es muß was Schöns seyn um die Tugend, Herr Hauptmann.“ (18f.) Als dann der Hauptmann Woyzeck damit reizt und eifersüchtig macht, dass er ihm entsprechende Andeutungen zum Verhältnis von Tambourmajor und Marie macht, ist die Stunde des Doktors gekommen. Er kann jetzt sein Menschenexperiment ausweiten und die Überwachung und Kontrolle auf diese Feldexperiment hin ausdehnen; sofort wird die Diagnose registriert, der freudigen Erwartung des Doktors entsprechend: „Gesichtsmuskeln starr, gespannt, zuweilen hüpfend, Haltung aufgerichtet gespannt.“ (26) Dieser Arzt ist nur vom Forschungsdrang beseelt und von den eigenen Theorien, die er experimentell bestätigen will, damit sie ihm unsterblichen Ruhm bescheren; als ihm Woyzeck von Schwämmen auf dem Boden mit Linien und Kreisen berichtet, sagt er ihm:

Doctor. Woyzeck! Er kommt ins Narrenhaus, er hat eine schöne fixe Idee, eine köstliche alienatio mentis, seh' er mich an, was soll er thun, Erbsen essen, dann Hammelfleisch essen, sein Gewehr putzen, das weiß er Alles und da zwischen die fixen Ideen, die Vermengung, das ist brav Woyzeck, er bekommt ein Groschen Zulage die Woche, meine Theorie, meine neue Theorie, kühn, ewig jugendlich. Woyzeck, ich werde unsterblich. Zeig' er seinen Puls! Ich muß ihm morgens und Abends den Puls fühlen. (73)

Woyzeck kommt seinen Pflichten als Soldat, als Barbier des Hauptmanns und als Versuchsobjekt des Doktors nach, entwickelt aber auch psychotische Symptome; für den Doktor ist er das Musterbeispiel eines „interessante[n] casus“. (23) Wie der Hauptmann wirft auch der Doktor Woyzeck fehlende Moral vor; er hat sich nicht an die Vereinbarung gehalten, den eigenen Urin nicht vollständig zur Untersuchung abgeliefert, sondern „an die Wand gepißt wie ein Hund.“ (21)

Woyzeck beruft sich auf seine ‚Natur‘, die sich durchgesetzt hat, die ‚einfach kommt‘, und bezieht dabei neben der Armut, die er gegenüber dem Hauptmann für das Fehlen tugendhaften Handelns angeführt hatte, die für ihn ebenso wichtige zweite Grundbedingung seines Handelns an, das Autonom-Werden körperlicher Bedürfnisse, die er in diesem Fall als

natürlich entschuldigt, die ihn im Falle der Halluzinationen, die er ebenfalls nicht beeinflussen kann, ganz massiv ängstigen und bedrohen. Der Doktor fördert durch seine einseitige Diät, vor allem im Wechsel mit dem angekündigten Hammelfleisch, ganz nach zeitgenössischem Wissensstand, die Entstehung von Halluzinationen, die er bei ihrem Auftreten freudig begrüßt. Woyzecks Entschuldigung lässt er – durchaus auch zum Sadismus neigend – demgegenüber keinesfalls gelten: Sie widerspricht der von ihm selbst vertretenen philosophischen Theorie der Willensfreiheit; der Willen hat in jedem Fall den Blasenmuskel zu beherrschen: „Es giebt eine Revolution in der Wissenschaft, ich sprengte sie in die Luft.“ (21)

Doctor. Die Natur kommt, die Natur kommt! Die Natur! Hab’ ich nicht nachgewiesen, daß der musculus constrictor vesicae dem Willen unterworfen ist? Die Natur! Woyzeck, der Mensch ist frei, in dem Menschen verklärt sich die Individualität zur Freiheit. Den Harn nicht halten können! (schüttelt den Kopf, legt die Hände auf den Rücken und geht auf und ab) Hat er schon seine Erbsen gegessen, Woyzeck? (21)

Sowohl der Hauptmann wie auch der Doktor sind – den menschlichen Status Woyzecks in ihrem Handeln selbstverständlich aberkennend – an dem Wohl einer niederen dienenden Kreatur nicht interessiert und so auch nicht fähig, die soziale Lage Woyzecks mit den daraus folgenden Konsequenzen zu durchschauen, die für sein „verhetztes“ Aussehen verantwortlich ist, das ihm der Hauptmann dann auch noch zum Vorwurf macht. „Sowohl der Doctor als auch der Hauptmann betrachten Woyzecks in der unmittelbaren Umsetzung von physischen Bedürfnissen zum Ausdruck kommende Verbindung mit der Natur seines Körpers aus der Distanz derjenigen, die diese Verbindung überwunden und in den Griff bekommen haben, der Doctor dadurch, daß er sie als Abweichung von einer physischen Norm, der Hauptmann dadurch, daß er sie als Abweichung von einer moralischen Norm begreift.“⁴⁵ Büchner macht hier in Vorwegnahme Foucaults den Mechanismus „einer Dressur sichtbar [...], die nicht einfach nur unterdrückend wirkt, sondern in ihrer Ordnung schaffenden Funktion auf einen möglichst effektiven Einsatz und eine optimale Ausnutzung von Menschen und Körpern

⁴⁵ Theresia Maria Guntermann: *Arbeit – Leben – Sprache*, 136.

zielt.⁴⁶ Besonders an der Figur des Doktors wird deutlich, dass Büchner die Verschränkung von naturwissenschaftlich-medizinischer Forschung und biopolitisch orientierter Disziplinarmacht erkannt und kritisch gestaltet hat. Damit wird das Paradoxe eines homo oeconomicus „hervorgetrieben und damit Einspruch [erhoben] gegen eine Situation [...], die den Menschen zur Arbeit zwingt und um den Genuß des Lebens bringt.“⁴⁷ Nicht nur in seiner Probevorlesung hat Büchner das solchem Handeln zugrunde liegende teleologisch orientierte Zweckdenken kritisiert, in seinem Drama hat er diese Kritik einem Handwerksburschen in den Mund gelegt, der die von Büchner kritisierte Position in ironischer Übersteigerung zu vertreten scheint.

Handwerksbursch. (predigt auf dem Tisch)

Jedoch wenn ein Wandrer, der gelehnt steht an den Strom der Zeit oder aber sich die göttliche Weisheit beantwortet und sich anredet: Warum ist der Mensch? Warum ist der Mensch? – Aber wahrlich ich sage euch, von was hätte der Landmann, der Weißbinder, der Schuster, der Arzt leben sollen, wenn Gott den Menschen nicht geschaffen hätte? Von was hätte der Schneider leben sollen, wenn er dem Menschen nicht die Empfindung, der Schaam eingepflanzt, von was (der Wirth) der Soldat, wenn er ihn nicht mit dem Bedürfnis (der Unmäßigkeit) sich todtzuschlagen ausgerüstet hätte. (100)

Mit Heiner Müller lässt sich abschließend sagen: „Die Wunde Heine beginnt zu vernarben, schief; WOYZECK ist die offene Wunde.“⁴⁸ Diese ‚Messerdichtung‘ ist so mit Uwe Schütte als „Hallraum eines verrückten Sprechens, eines kollektiven, minoritären Sprechens, eines ausgeschlossenen Sprechens, das ein anderes Wissen ausdrückt als jene Lügen, die allenthalben als Wahrheit feilgeboten werden“⁴⁹ konzipiert, das „durchaus, dass man sich an ihr schneidet und sticht, denn sie intendiert eine Provokation, eine Zumutung an den Rezipienten“⁵⁰.

⁴⁶ Ebd., 137.

⁴⁷ Ebd., 176.

⁴⁸ Heiner Müller: „Die Wunde Woyzeck.“ In: Dietmar Goltschnigg (Hrsg.): *Georg Büchner und die Moderne. Texte, Analysen und Kommentar*. Band 3 (1980-2002). Berlin: Erich Schmidt 2004, S. 314-315; hier: 315.

⁴⁹ Uwe Schütte: „Schnitte, Einstiche, Öffnungen“, 26.

⁵⁰ Ebd.

Bibliografie

- Adorno, Theodor W. 1971. *Die musikalischen Monographien*. Gesammelte Schriften Bd. 13. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Adorno, Theodor W. 1966. *Negative Dialektik*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Beck, Andreas. 2012. Schluss mit dem ‚Mord-Komplex‘! Überlegungen zur ‚geschlossenen Form‘ und zum möglichen Ende des Woyzeck. In *Zeitschrift für deutsche Philologie* 4, 537-552.
- Bravin, Daniela. 2012. *Zeit und ihre Nutzung im Werk Georg Büchners. Eine Untersuchung zeitgenössischer Quellen*. Bielefeld: Aisthesis.
- Büchner, Ernst. 2013. *Versuchter Selbstmord durch Verschlucken von Stecknadeln*. Hrsg. v. Heiner Boehncke u. Hans Sarkowitz. Stuttgart: Insel.
- Büchner, Georg. 2006. *Dichtungen*. Hrsg. v. Henri Poschmann. Frankfurt a.M.: Deutscher Klassiker Verlag.
- Büchner, Georg. 1999. *Woyzeck. Studienausgabe*, nach der Edition v. Thomas Michael Mayer, hrsg. v. Burghard Dedner. Stuttgart: Klett.
- Boehncke, Heiner u. Hans Sarkowitz. 2013. Nachwort. In Ernst Büchner: *Versuchter Selbstmord durch Verschlucken von Stecknadeln*, 119-130.
- Castel, Robert. 2011. *Die Krise der Arbeit. Neue Unsicherheiten und die Zukunft des Individuums*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Dürrenmatt, Friedrich. 1986. Georg Büchner und der Satz vom Grunde. In Dietmar Goltschnigg (Hrsg.). 2004. *Georg Büchner und die Moderne. Texte, Analysen und Kommentar*. Band 3 (1980-2002). Berlin: Erich Schmidt, 319-325.
- Foucault, Michel. 2003. *Die Anormalen. Vorlesungen aus dem Collège de France (1974-1975)*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Foucault, Michel. 1994. *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Foucault, Michel. 1977. *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit 1*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Gehring, Petra. 2004. *Foucault – Die Philosophie im Archiv*. Frankfurt a.M.: Campus.

- Gehring, Petra. 2004. Sind Foucaults Widerstandspunkte Ereignisse oder sind sie es nicht. Versuch der Beantwortung einer Frage. In Marc Röllli (Hrsg.): *Ereignis auf Französisch. Von Bergson bis Deleuze*. München: Fink, 275-284.
- Graczyk, Annette. 2005-2008. Sprengkraft Sexualität. Zum Konflikt der Geschlechter in Georg Büchners *Woyzeck*. In: *Georg Büchner Jahrbuch* 11 (2005-2008), 101-121.
- Guntermann, Theresia Maria. 2000. *Arbeit – Leben – Sprache. Eine diskursanalytische Untersuchung zu Texten Georg Büchners im Anschluss an Michel Foucault*. Essen: Die Blaue Eule.
- Jens, Walter. 1989. Georg Büchner, Poet und Rebell, im Licht unserer Erfahrung. In Dietmar Goltschnigg (Hrsg.). 2004. *Georg Büchner und die Moderne. Texte, Analysen und Kommentar*. Band 3 (1980-2002). Berlin: Erich Schmidt, 444-451.
- Kaindl-Hönig, Christina. 2011. *Theater ohne Illusionen. Georg Büchners Ästhetik der Emanzipation*. Marburg: Tectum.
- Klotz, Volker. 1962. *Geschlossene und offene Form im Drama*. 2. Aufl. München: Hanser.
- Kurzke, Hermann. 2013. *Georg Büchner. Geschichte eines Genies*. München: Beck, 429.
- Meier, Albert. 1983. *Georg Büchners Ästhetik*. München: Fink.
- Müller, Heiner. 2004. Die Wunde Woyzeck. In Dietmar Goltschnigg (Hrsg.): *Georg Büchner und die Moderne. Texte, Analysen und Kommentar*. Band 3 (1980-2002). Berlin: Erich Schmidt, 314-315.
- Niehaus, Michael. 2012. Gegen Gutachten. Büchners Woyzeck. In *Büchner Jahrbuch* 12, 219-238.
- Patrut, Iulia-Karin. 2012. Der arme Proletarier und die arme Proletarierin im Exklusionsbereich. Georg Büchners Woyzeck. In *Der Deutschunterricht*, 7-15.
- Paul, Ulrike. 1974. *Vom Geschichtsdrama zur politischen Diskussion*. München: Fink.
- Schäfer, Armin. 2009. Biopolitik. In Roland Bogards und Harald Neumeyer (Hrsg.): *Büchner-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart: Metzler, 176-181.
- Schütte, Uwe. 2010. Schnitte, Einstiche, Öffnungen – Stichpunkte zu einer einschneidenden Literatur (Kleist, Büchner, Jahn, Heiner Müller). In *Convivium*, 19-43.